

sie von der Herrschaft hiezu die Erlaubnis haben und auch Tribut zahlen. Doch werden die herrschaftlichen Beamten beauftragt, darnach zu sehen, daß hiedurch den anderen Bewohnern die Weide nicht verkürzt und der entstandene Schaden vergütet werde. Ob die Bewohner aber berechtigt sind, den Juden für die Weide einen Beitrag zur königl. Portion vorzuschreiben, darüber müsse das Komitat entscheiden.

Da der herrschaftliche Meierhof auf wasserarmen Boden steht, kann die Wasserentnahme zum Tränken des Viehs nicht allgemein gegeben werden.

Der Streit zwischen Gemeinde und Maurer wird dem ordentlichen Herrenstuhl zugewiesen.

Laut Protonotarial-Conscription sind die Söllner, die außerhalb der Stadtmauer wohnen, verpflichtet, jede Woche einen Tag im Herrschaftsgarten zu roboten. Die anderen Söllner aber haben eine in der Herrschaftsküche zugewiesene Arbeit zu verrichten. Alle Söllner aber müssen das herrschaftliche Getreide reitern, die Krautäcker und Bohnengärten bearbeiten, das Kraut ausschneiden und eintreten, Hanf und Haar bröckeln, bleichen und ausziehen und das Garn winden. Die Schönauer- und Bachsöllner sind schuldig, im herrschaftlichen Garten alle Wochen 2 Tage, solange die Gartenarbeit dauert, zu roboten.

¹⁾ Gräfl. Batthyányisches Herrschaftsarchiv auf Burg Schlaining, A/I—F2—58 (im Burgl. Landesarchiv).

²⁾ Ebd. A/I—F2—59.

³⁾ Ebd. A/I—F2—82.

⁴⁾ Ebd. A/I—F3—(115—118).

⁵⁾ Rakitsan u. St. Groth jenseits der heutigen burgenl. Grenze.

Die Tamburizza, ein kroatisches Volksinstrument

Von R. A. H r a n d e k, Wien

Seit der Angliederung Burgenlands an Österreich und der damit verbundenen Möglichkeit der nationalen Eigenentwicklung der Kroaten errent sich bei ihnen die Tamburizza steigender Beliebtheit. Unter Tamburizza versteht man heute einige Formen von Saiteninstrumenten, mit folgenden charakteristischen Merkmalen:

1. ein verhältnismäßig kleiner Resonanzkörper gegenüber dem langen Hals, auf dem die Bündel fest eingeschlagen sind.

2. die Stahlsaiten werden mit einem Zelluloidblättchen (trzalica) zum Schwingen gebracht.

Die Tamburizza ist also damit in die Familie der Saiteninstru-

mente eingeordnet, ähnlich der Mandoline, Gitarre, Laute und leitet sich nach C. Sachs,¹⁾ von den aus dem westlichen Asien stammenden Schlaginstrumenten ab, tambur, sedeffli, šarki, bulgari, dutar, sitar. Eine etwas abweichende Form fand sich in Süditalien unter dem Namen Colascione, Colasciontini. Aber am Ende des 18. Jahrhunderts verschwanden diese Instrumente sehr rasch.

Die Urform der Tamburizza, die Tambura ist noch heute bei den Muselmanen sehr verbreitet, als Instrument zur Begleitung beim Sologesang. Der Sänger schlägt einzelne Akkorde an oder er spielt kleine Tonfolgen und begleitet sich so beim Vortrag von Heldenliedern, Balladen oder Liebesliedern.

Die Zusammenfassung zu ganzen Orchestern erfolgte erst um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Diese Bewegung fand von der Umgebung Essegs (Osieg) ihren Ausgang, und zwar dergestalt, daß Siebmacher sich ein etwa mannshohes Instrument bauten. Einen runden Klangkörper (ähnlich einem Sieb, mit einem gerade mit der Hand zu umspannenden Hals) und einem größeren geigenartigen Knauf, wo die Saiten befestigt wurden. Dieses wurde Berde genannt und ergab den Baß.

Ein Instrument Bugarija gab den Dreiklang (bugarin — Bänkelesänger, bugariti — klagen, wehklagen) den Akkord, die Tamburizza wurde zur Melodie verwendet und damit war eine Anpassung an die Streichorchester an das Streichquartett gefunden. Dieses Orchester setzte sich sehr rasch durch, wurde zu mehreren Systemen entwickelt, fabrikmäßig hergestellt und breitete sich rasch aus.

Die Hauptarten dieser Systeme finden wir in Kroatien bekannt als Farkašsystem und in Slawonien, Serbien das Srijemsystem.

Das Farkašsystem kennt folgende Instrumente: Bisernica, Brać 1, Brać 2, Brać 3, Bugarija und Berde.

Bisernica und Brać 1 sind gleich, in der Art der Bünde, die Brać ist auf d eingestimmt, die Bisernica auf das eingestrichene d, also eine Oktave höher. Die Bisernica und die Brać haben 2mal zwei Saiten, alle gleich gestimmt, die vorderen haben eine solche Bundeinteilung, daß sie eine G-Durskala bilden, während auf den rückwärtigen Saiten die Halbtöne zu finden sind.

Brać 2 hat die vorderen Saiten gleich der Brać 1, also d, die rückwärtigen auf g, also eine Quint tiefer.

Brać 3 ist gleich der Brać 2, nur hat sie einen größeren Klangkörper und ist eine Oktave tiefer gestimmt als diese, während die Brać 2 einfache Stahlsaiten hat, ist bei Brać 3 die G-Saite umspinnen.

Die Bugarija hat ebenfalls vier Saiten, diese sind auf den

G-dur-Akkord gestimmt, g-h-d-d, hier werden volle Akkorde gegriffen und angeschlagen.

Die Berde ist auf g und d gestimmt, aber 2 Oktaven tiefer.

Während alle Instrumente mit einem Zelluloidblatt geschlagen werden, nimmt man zur Berde einen Lederfleck.

Beim Srijemsystem haben auch Bisernica und Brač 1 die rückwärtigen Saiten auf g gestimmt, passen sich also dadurch mehr der Violine an.

Es hat sich noch ein Rohrbachersystem (nach dem Erfinder) entwickelt, dieses konnte sich aber nicht durchsetzen.

1847 hatte Pajo Kolarić, Stadtrat von Esseg ein Tamburizzaorchester von 6 Mann mit dem er auch weite Konzertreisen machte und so zur Verbreitung der Tamburizza beitrug.

So war auch bei der Wiener Weltausstellung und in den 80er Jahren bei der Jagdausstellung eine Tamburizzakapelle zu hören.

Knapp nach dem ersten Weltkrieg war das Tamburizzainstrument wohl am weitesten verbreitet, außer Jugoslawien wurde es in der Tschechoslowakei gespielt, wo auch heute noch Instrumente erzeugt werden. (Farkašsystem). Belgien, Holland, Frankreich, Polen. In Deutschland, Berlin, Nürnberg (Tamburizza-Gesellschaft Orient, diese hat 1940 bestanden). In Österreich sammelten sich die Freunde dieses Instrumentes hauptsächlich in Wien und Graz, in Wien waren die kroatischen Vereine Prosvjeta, Hrvatska Prosvjeta, Slovenski krožek, (slowenisch), zwei tschechische Vereine und einige deutsche, die lustigen Tamburaschen, Tamburizzafreunde XX, Adria, Vindobona und der deutsch-kroatische Verein Tamburizzafreunde. Die Burgenländer Kroaten sammelten sich zuerst bei der Prosvjeta und gründeten später im Kulturverein „Kolo“ ihr eigenes Orchester.

Im Burgenland selbst gründeten Studenten in Baumgarten, Neuberg, Oslip und einigen anderen Orten kleine Orchester die aber durch den zweiten Weltkrieg vollständig zerstört und zersprengt wurden.

Heute bestehen in Wien nur mehr Vindobona, und das Orchester des burgenländ. kroat. Kulturvereins Kolo. Tamburizzafreunde XX soll noch bestehen. In Burgenland haben sich von den oben genannten keine erhalten, dafür bildeten sich in Unter-Pullendorf und in Frankenu neue Orchester. In Eisenstadt und in Trausdorf sind welche im Entstehen begriffen, ebenso sind in Mattersburg Ansätze zur Schaffung eines Tamburizzaorchesters vorhanden.

Die ersten Tamburizzakapellen des Burgenlandes entstanden durch Studenten, die in Wien weilten und dort bei Prosvjeta.

Slovenski krožek (der Landsmannschaftsverein der Slovenen in Wien) spielen lernten.

Im Jahre 1932 oder 33 im Sommer taten sich diese Studenten zusammen und bereisten nahezu alle kroatischen Gemeinden im Burgenland, wo sie Konzerte gaben und so für die Tamburizza-musik warben.

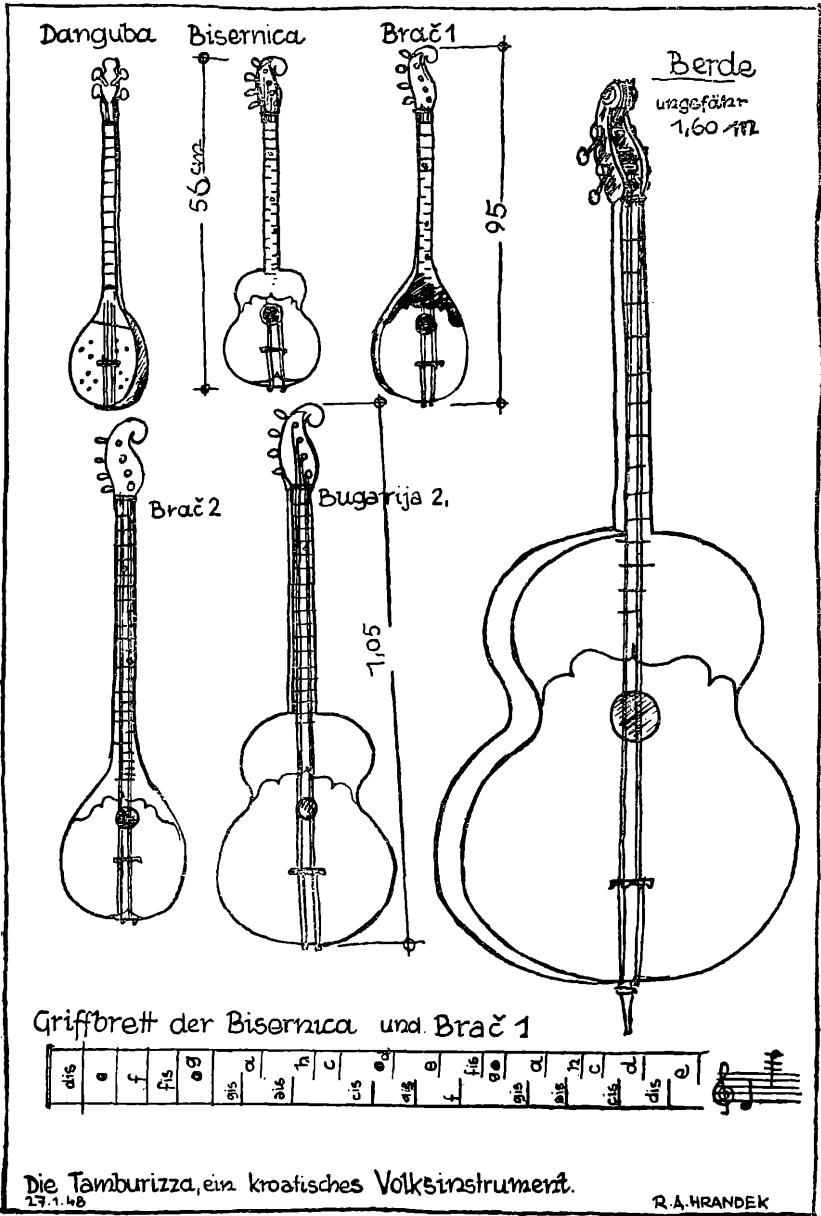
Anlässlich der 400-Jahrfeier der Burgenländer Kroaten spielte auch in Radio Wien ein Tamburizzaorchester, das war aber größtenteils von Orchestermitgliedern der Vereine Prosvjeta und Tamburizzafreunde zusammengesetzt, es wirkten nur zwei Burgenländer Kroaten mit.

Da die Generation der Studenten ihre Studien vollendet hatten, verringerte sich wieder die Kapelle des Vereines Kolo in Wien, dafür entstanden die Orchester in Oslip und Neuberg. Baumgarten bildet eine Ausnahme, dort war es der Oberlehrer, der sich der Tamburizza annahm und das Orchester leitete. Im Jahre 1938 fand die Tätigkeit dieser Gruppen durch den Anschluß Österreichs ein jähes Ende, da alle diese Gruppen, die dem kroatischen Kulturverein „Kolo“ angeschlossen waren, aufgelöst und die Instrumente beschlagnahmt wurden.

Die Tamburizzainstrumente von Neuberg konnte man noch lange Zeit in einem Gasthaus in St. Michael im Extrazimmer und später im Schupfen hängen und verderben sehen. Ein Teil wurde als Privateigentum beansprucht, diese konnten bis in die heutige Zeit hinübergerettet werden und bildeten nun die Grundlage zur Schaffung der heutigen Orchester. Herr Pfarrer Horvath, der früher in Neuberg war und jetzt in Frankenuweit, ist ein hochherziger Gönner und Förderer des Tamburizzainstrumentes und ihm ist es größtenteils zu verdanken, daß wieder ein Orchester geschaffen wurde.

Es ist nur eine Frage von Instrumenten, daß weitere Kapellen entstehen. Da in Österreich keine Instrumente erzeugt werden und die Einfuhr, sei es aus Prag oder Zagreb, devisengebunden ist, wird es wohl noch lange dauern, bis man durch Schaffung von Instrumenten allen Wünschen gerecht werden wird.

Im Jahr 1937 wurde in Oslip ein kroatischer Tag abgehalten, bei dem ein Wiener Tamburizzaorchester (Tamburizzafreunde) mit ihrer Tanzgruppe zu Gast war und bei dem auch die damaligen Burschen, wie immer Träger des Brauchtums, ihr Tamburizzaorchester vorführten und unter Leitung des damaligen Junglehrers Gmas und des Studenten Belajac beachtliches Können aufwiesen.



Wie die weitere Entwicklung vor sich gehen wird, ist wohl von der Beschaffung von Instrumenten abhängig, es ist aber zu hoffen, daß dieser „Schrei nach Tamburizzainstrumenten“ bald Gehör findet.

Interessant ist noch die Eigenentwicklung der Art der Zusammensetzung des Orchesters. Farkaš schreibt in seiner Tamburizza-schule folgende Zusammensetzung vor: 1 Bisernica, 1 Kontrašica (zweite Stimme), 1 Brać 1, 1 Brać 2, 1 Brać 3, 1 Bugarija 1, 1 Bugarija 2, 1 Berde. Bugarija 1, diese ist etwas kleiner wie Bugarija 2 und h-d-g-g gestimmt.

Bei der Frage der Wichtigkeit der einzelnen Instrumente gehen die Meinungen auseinander. Manche legen mehr Wert auf Melodieinstrumente (Oslip) und lassen dafür Bugarija 1 weg. Andere wieder sagen, Bugarija 1 und 2 sind wichtig, verstärken lieber mit einer Harmonika die Klangwirkung (Frankenau).

Wer besondere Klangwirkungen erzielen will, stimmt um einen Ton höher, also auf e ein, dadurch klingen die Instrumente viel voller. Das ist also durch Heranziehung von einer Harmonika nicht recht möglich. Welche Art für Burgenland ausschlaggebender wird, muß uns die Zukunft lehren.

L i t e r a t u r :

C. Sachs: Handbuch der Musikinstrumentenkunde.

Kuhač: Prilog za povjest glazbe južnoslovijske; kulturno-historijska studija (Beitrag zur südslavischen Musikgeschichte, eine kulturhistorische Studie) erschienen in Rad Jugoslavenske Akademije znanosti i umjetnosti u Zagrebu (Arbeit der südslavischen Akademie für Kunst und Wissenschaft in Zagreb), Band 38, 39, 41, 45, 50 vom Jahre 1877 und den folgenden.

Verschiedene Beiträge in der Monatsschrift „Hrvatska tamburica“. Monatsschrift zur Förderung der Tamburizzamusik. Erschienen 8 Jahrgänge 1936—1943. Herausgegeben vom Tamburizza-Orchester „Zajc“, Zagreb.

Ujević Mate: Gradišćanski Hrvati. Bücherei des Vereines sv. Jeronimo, Zagreb 1934, Band 426.

Farkaš Milutin: Kratka teoretičko-praktička uputa a tamburanje po kajdah. Zagreb 1901. Kurze theoretisch-praktische Anweisung zum Tamburizzaspielen nach Noten.